



Löcher Gedicht,  
Dresden

Abend:

Zeitung.

235.

Sonnabend, am 1. October 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: R. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Lebens- und Characterbilder.

(Beschluß.)

Unvergleichliches, Heiliges\*).

An Julie.

... 17. Februar 1811.

Wenn ich Dir nicht früher schrieb, geliebte Julie, so war es oft Krankheit, oft auch die große Neigung, Dir meine Sehnsucht nach Deiner Rückkehr auf das Dringendste kund zu thun, die mich davon abhielt; es war besser letzteres bis auf eine Zeit zu verschieben, wo Dir die Wichtigkeit dieses meines Wunsches mit den stärksten Farben in die Augen leuchten wird — — —; wo Dir diese Zeilen die Bestätigung meiner Vorahnungen, meinen Tod, und in diesem Falle meine zärtlichsten Bitten mittheilen sollen, welche in nichts geringerem bestehen, als Dich, wenn Dein Herz, Deine Gesundheit, Deine Geisteskräfte Dir nicht etwa andere Pläne vorzeichnen, auf Adlersflügeln in Dein Vaterland zu den mütterlosen Kindern Deiner Schwester und ihrem zärtlichstgeliebten Gatten zurückzugeben — — — ich glaube Dir dadurch den wärmsten Beweis meiner Liebe, meines Vertrauens und meiner Hochachtung zu geben, wenn ich Dir das Beste und Liebste, was ich hier besaß, mit Zuversicht überlasse, — es ist ein schöner Wirkungsreis, der sich Dir dadurch öffnet, — ich bitte Dich, folge ihn daher nicht ohne Noth! — Hätte aber Dein

Herz etwa eine glückliche Wahl getroffen, oder ein anderer vollwichtiger Grund nöthigte Dich, meine Wünsche unerfüllt zu lassen, so möge — wenn es mir anders vergönnt bleibt — mein Segen aus der Ferne sich Dir auch dann mittheilen, wenn auch Dein Glück mit dem meiner andern Lieben ungetheilt bleibt, Dir sagen, daß ich auch ohne Eigennuz Dein Wohl zu fördern bereit bin; — in diesem Falle nehme ich die schöne Ueberzeugung mit in's Grab, daß der Himmel dennoch für die geliebten Kleinodien meines Herzens sorgen wird, da unsere edle treue Freundin S. . . . mir das köstliche Versprechen leistete, nicht eher unser Haus zu verlassen, als bis sie in Deine Hände mein Vermächtniß legen könne; müßtest Du Dich aber davon lossagen, so will sie, die treue edle Freundin, die Kinder einer abwesenden zärtlichen Mutter, den edlen Gatten ihrer aufrichtigen Freundin nicht ohne Stütze lassen. — Wir haben Rücksprache über Alles, was unsere lieben Gegenstände — auch was Dich betrifft, in jedem Fall insofern genommen, als es sich für eine ungewisse Zukunft thun läßt; sie kennet das Herz des Mannes und der theuern Pfleglinge, die ich ihr oder Dir zurücklasse; — sie hat die Sorgfalt mit uns Eltern für letztere theilgetheilt, mir mit ihrer angeborenen Bescheidenheit manchen herrlichen Wink in der Erziehung gegeben, kennt und billigt unsere Wünsche für das Gute, Edle, Einfache und nicht Ueberspannte, hat Minchen das, was sie weiß, meistens gelehrt, denkt auch über die körperliche Pflege der Kinder sehr gleich mit mir, und wird ent-

\*) So hatte Emanuel die oben erwähnten und hier folgenden zwei Briefe Adolphinen's überschrieben.

weder selbst oder durch Dich an ihnen das Beste fördern helfen. Deine Ueberzeugung über ihre Anlagen für die Bildung junger Seelen, brauche ich hier wohl nicht zu bestätigen — genug darüber, wenn ich Dich bitte, da wo Dir Erfahrung fehlen könnte, ihren Rath mit dem des verständigen Vaters zu vereinigen und ohne Sorgen anzunehmen: und so gehe ich ruhig über die Kinder aus der Welt; — mein Dank — mein Segen wird Euer Werk krönen.

Aber über das Schicksal des besten, des edelsten Gefährten meines Lebens, bin ich nicht ganz ruhig. Ich lasse ihm freilich noch einige kleine Vorschläge für sein Glück hier zurück, wo ich ihm auch entweder Dich selbst, oder eine Antwort von Dir auf meine Bitte, ob Du die Pflege meiner Kinder übernehmen kannst und willst, oder nicht verkündige; — ich war indes so glücklich, ohne mein Verdienst und Würdigkeit seine volle unbegrenzte Liebe zu besitzen; er rechnete mir meine reine Gegenliebe als Verdienst, — er war partiischer Vertheidiger meiner vielfältigen Fehler und nun wird das wenige Gute, was ich besaß, durch mein Entbehren im Strahlenglanze ihm vorschweben — da, fürchte ich, unterliegt sein Herz in der Länge dem Schmerze und ergreift seine Gesundheit. Dieß darf weder ich, weder meine gute Julie, noch die edle Freundin zugeben. Sorget liebevoll auf allen edlen Wegen für seine Erheiterung, seine Stärkung — denkt sobald auf eine Reise, die Leib und Seele erquickt, wählt einen gesunden Sommeraufenthalt für ihn und die Kinder, gewährt ihm die Unterhaltung über und mit den Kindern, so oft es nur immer möglich ist. Helft ihm zu einer Wahl. Jedes edle weibliche Wesen, verwandt oder nicht verwandt, im glänzenden so wie im Leinengewande, die ein Herz, so wie das meine, in sich für ihn und die Kinder schlagen fühlt, für welche auch der Theuerste das fühlen und leisten kann, was er großmüthig für mich zu fühlen und zu leisten im Stande war, sey mir willkommen auch in der Ferne! Beide werden dann glücklich seyn und die Kinder den Entschluß freundlich bestätigten helfen, und dann ist mein letzter und innigster Wunsch erfüllt. Fände er nichts für sein Gefühl und sein Herz: so wird das warme Bestreben der Freundin oder Schwester gewiß dahin gehen, ihn zu trösten, seine Einsamkeit zu verschönern und endlich, hoffe ich, sollen Zeit und Gewohnheit ihre Wirksamkeit auch an ihm nicht unbestätigt lassen, er wird vielleicht auch allein ruhig und wieder zufrieden werden.

So lebe denn auch Du glücklich in jedem Verhältnisse, das Du erwählst, bleibe edel und gut, Du mein halbes, ältestes Kind, sey meinen jüngern Kindern alles, was Du ihnen ohne Zwang seyn und werden kannst, und wenn es Dir einst recht gut geht, so denke, daß vielleicht die treuen Wünsche einer Schwester etwas dazu beitragen, die sich stets gern nannte

Deine zärtliche Schwester  
Adolphine.

## An den Gatten \*).

..... 17. Februar 1811.

Von der zärtlichsten Liebe für Dich durchdrungen, vielleicht auch von einem kleinen Vorgefühl aufgefordert, schreibe ich diese Zeilen in einer nach meiner Art ziemlich gesunden Stunde nieder — sie sollen dem Geliebten, mit und für den ich so gern lebte, im banger Augenblick — Dank — und Beruhigung bringen, sie sollen Dir gestehen, daß es für mein Herz nicht genug war, die treue Sorge für Dich und unsere Kinder, im Leben selbst als mein süßestes Geschäft anzusehen, sondern auch noch im Tode dieselbe fortsetzen helfen, wenigstens so lange bis Zeit und Nothwendigkeit, bis selbst vielleicht das Schicksal den vorigen Frieden und Ruhe über Dich verbreitet haben möge.

Daß ich über meine körperlichen, sowie geistigen Gebrechen weder ruhig noch blind nachdachte — wenn schon oft das Bestreben für ihre Beseitigung lau und und fruchtlos blieb — weißt Du selbst und ich kann es auch mir selbst eingestehen; es ist daher nicht eingebilbete Zuversicht auf meine bald schwachen, bald besseren Eigenschaften, es ist das schöne Gefühl Deiner reinen Gegenliebe durch tausendfältige Beweise bekräftigt, welches mich befürchten läßt, daß mein Hintritt über Dein ganzes Wesen einen so innigen Schmerz verbreiten könnte, der Dein glücklicheres Seyn sehr bald verzehren und Dich für den vielseitigen Berufskreis, in welchen Dich die Vorsehung gestellt, untüchtig machen würde. Dieß darf, dieß kann ich nicht zugeben! — Die schöne Pflicht des Vaters darf nicht mit stumpfem Sinne gepflegt werden; — sie spricht Dich doppelt an, wenn nun die Mutter, die so gern mit Dir theilte, fehlt; sie ist die erste, die erhabenste, die wichtigste, ja selbst die belohnendste Pflicht für Dein edles treues Herz; — aber auch für Deine anderweitigen Berufsgeschäfte darfst Du nicht verloren gehen — Du bist ein edler Mensch, erhalte Dich Deinen Brüdern! Du bist ein geübter lichter Kopf, entziehe Dich nicht ohne Noth Deinem Amte! Es ist so ehrwürdig, auf vielerlei Wegen zu nützen und ich besinne mich, daß in meiner langen Krankheit nichts so sicher Deine trüben Besorgnisse für mich zerstreute, als jene rastlose Thätigkeit, in welcher Du damals lebstest: — auch als Gatte kannst Du noch beglücken und beglückt werden; daher bitte und beschwöre ich Dich bei unserer gegenseitigen Liebe, suche nach den ersten finsternen Stunden jede Zerstreung auf, die dem edlen Manne ziemt — erschütterte Dich nicht ohne Noth durch die öftere Besichtigung einer Hülle, die nun starr und kalt da liegt und in der noch vor wenig Tagen ein treues Herz für Dich schlug. — Der Mensch entbehrt ungern etwas, woran er sich so lange gewöhnt hatte — daher erneuere Deine Traurigkeit nicht ohne Noth — es ist genug, wenn Dein liebendes Herz dafür sorgt, daß der Körper nicht früher beigesezt werde, als alle Zeichen des Todes da sind, daß er sobald als möglich in ein schlichtes Nachtgewand eingehüllt werde,

\*) Die Aufschrift dieses Briefes ist: „Dem besten edelsten Gatten Maximilian v. .... gleich nach meinem Tode einzuhandigen.“

damit durch ein verzögertes Ankleiden den Lebenden, die es übernehmen wollen, durch den Geruch kein Schade geschehe, daß er dann neben der Schlafstelle unserer verklärten Kinder eingesenkt werde. Ist dieses geschehen, so suche, wenn Du es irgend möglich machen kannst, eine Reise nach Berlin, oder einem anderen Ort zu bestellst, wo Schwesterliebe und Theilnahme Deiner wartet, oder durch die Ansicht schöner Gegenden — durch den Athem der großen Natur Dein Starckbleiben befördert werde. — Ehe Du Dich auf diese Reise begiebst, soll, hoffe ich, Schwester Julie selbst, oder eine Antwort von ihr auf ein von mir an sie gerichtetes Schreiben eintreffen, welches bestimmen soll, ob sie die Pflege über unsere Kinder mit Dir theilen kann und will, oder nicht. Im letzten Falle habe ich das schöne Versprechen von unserer Freundin S..... nicht eher unser Haus zu verlassen, als bis sie die geliebten Kinder in Julien's Hände legen könne, oder in ihre Stelle zu treten, wenn sich die Schwester dazu nicht verstehen wollte; und Du Theurer, kannst diesen edlen gebildeten Seelen, einer so gut wie der anderen, die Kinder überlassen, Dich auf eine Reise begeben und bei Deiner Rückkehr mit der Freundin vereint für das Glück und die Bildung unserer Kinder wirken. — Ich glaube, daß Liebe, heiterer Ernst des Führers, für eine rege Thätigkeit bei den Pfleglingen und ihre eigenen Winke hierüber bei gutgeborenen Kindern und unter der steten Aufsicht der Freundin oder des Vaters, genug ist, sie gut und glücklich zu machen: der gebildete Vater, die verständige Freundin wird ihrem Verstand die nöthige Unterhaltung verschaffen. Außerdem glaube ich, müssen die Söhne in gewissen Jahren das elterliche Haus verlassen, die Töchter aber neben Dir und der Freundin unter keiner Bedingung eher daraus gehen, als bis sie die Hand eines edlen Gatten herausführt.

Schreite, Geliebter! wenn Du ein edles gutes weibliches Wesen findest, dem Du so ganz Das seyn kannst, was Du mir bist und warest — und sie auch Dir Das seyn kann, was ich Dir bin und war, besonders aber den hohen Grad von Zärtlichkeit und Liebe, von Hochachtung für Dich besitzen muß — schreite dann ohne Bedenken zu einer erneuten Wahl. Du wirst dadurch glücklich machen und glücklich werden und auch unsere Kinder werden freudig eine zweite Mutter aufnehmen, und vielleicht bei mehreren Geistes- und Körperkräften, besser als bei der ersten fahren; — manch' schöner Plan — manch' lebenswürdiges weibliches Geschöpf stellt sich hierfür in diesem Augenblicke meiner Einbildungskraft dar; — aber ich legte nur ungern im Leben irgend einem Menschen Zwang an, im Tode kann ich dieß noch weniger wollen, und da die Zurückgebliebenen so gern genügt sind — selbst mit Opfern den guten Willen der Verstorbenen in Erfüllung zu bringen, auch Zeit und Umstände, Menschen, Dinge und Lagen verändern können, so enthalte ich mich jeder Aeußerung hierüber; — so viel nur, daß, wenn ich kann, mein Segen und mein Mitwirken zu jedem Schritte für Dein Glück Dich umschweben soll — Dank, Glück und Segen komme dann über das Wesen, welchem es beschieden war, das schöne Werk an Dir und an den Kindern zu vollenden,

von welchem mich das Geschick im Beginnen abrufft. — Verändere, Geliebter, nach Gefallen Wohnung und Alles, was Dir eine trübe Rückerinnerung an mich verursachen könnte. Ich möchte gern Dir immer werth bleiben, nie aber schmerzliche Erinnerungen in Dir erregen; darum, wenn Bangigkeit Deine Stirne umwölkt, gehe bald in's Freie, oder zu den Kindern, oder zu der Freundin, und denke, daß Du für mich den herben Bemuthskelch leereest, der hienieden einem Theil beschieden blieb und zu dem ich gewiß weniger Kraft als Du gehabt haben würde, denke, daß Du mir das Leben und den Tod verlüßt hast und nun dadurch noch den letzten schwersten Liebesdienst erweist! Nimm meinen letzten wärmsten Dank dafür sowie für jeden anderen Beweis Deiner Liebe nochmals hin; auch für jede Schonung und Ertragung meiner Fehler und Schwächen danke ich Dir mit gerührtem Herzen; mit Willen wollte ich Dich nie betrüben und auf Kränkungen kann ich mich bei dieser gegenseitigen Sinnes- und Herzensübereinstimmung gar nicht erinnern.

Was meinen irdischen Nachlaß anbetrißt, so werden ungefähr 11000 Thlr. das Ganze seyn, was ich an Gelde Dir und den Kindern hinterlasse. Du weißt, an wen sie ausgeliehen — und ich beziehe mich auf unsere Ehepakten in Rücksicht ihrer künftigen Bestimmung; kann ich, so sehe ich noch ein Verzeichniß über meine eingebrachte Wäsche und etwaniges Mobiliar, auch Kleidungsstücken auf, konnte ich es nicht mehr beenden — so ist die Wäsche alle auf meinen Namen gezeichnet und zwar in Roth, die Deine in Blau und mit Deinem Namen, so auch die Betten. — Willst Du unseren Leuten ein Andenken entweder aus meinen Kleidungsstücken oder auch an Gelde geben, so thue es, und zeichne die Treuen gnädigst aus. Der Freundin stehe die Wahl für ein Andenken von meinen Effecten selbst frei. Den Carl lasse gütigst werden, was er will — nur bitte ich ihn zärtlichst kein unnützer, sondern ein edler Mensch zu werden. — — —

Lebet glücklich Geliebte! Der anderen geliebten Kinder Schicksal lege ich ruhig an Dein Herz — nur des Carl's erwähnte ich ganz besonders, weil er schon verständig genug ist, an seiner Veredlung selbst zu arbeiten und den treuen Wunsch seiner Mutter nicht unerhört zu lassen — selbst dann nicht, wenn Stürme seine Kräfte lähmen und die Prüfungstunde, wo die Tugend mit dem Laster ringt, auch ihm schlagen sollte.

Noch einmal: Lebet wohl! — — und schlägt auch Dir einst das letzte Stündchen, so sollen die sanften Engel Dir die Augen zudrücken und Dich der große gute Geist wieder vereinigen mit

Deiner

treuen

Adolphine.

### Weg durch's Leben.

Ob die Nacht Dich auch umhülle,  
 Geh'n Dir doch die Sterne auf;  
 Und ein ewig heil'ger Wille  
 Lenket Deinen Pilgerlauf.

Unter Mühen und Beschwerden  
Mußt Du Deine Straße zieh'n;  
Aber liebende Gefährten  
Sie erleichtern Deine Müh'n.

Und so geht die Reise weiter  
An der Liebe warmer Hand;  
Endlich wird die Aussicht heiter,  
Und Du rufest: „Vaterland!“

R. A.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Cölner Briefe.

(Beschluß.)

Vom Dome wehte eine große Fahne mit der Devise: „Protector,“ den Krähnen zierte an seiner Spitze ein großer Adler und viele Fahnen. An der Brüstung des Pavillons stand der König, neben ihm saß die Königin; ringsumher standen der Prinz von Preußen, die Prinzen Carl, Albrecht, Friedrich, Georg und August von Preußen, der Erzherzog Johann, der Herzog von Cambridge, Prinz Carl von Baiern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Erbgroßherzog von Baden, der Herzog von Nassau, Prinz Johann von Holstein-Glücksburg, Prinz Georg von Hessen, Herzog August von Holstein, der Prinz von Württemberg, der Fürst Metternich und noch mehrere andere Prinzen und Fürsten, deren Gefolge sich auf die beiden Seitengalerien vertheilte. Auch die Minister von Bülow, Graf Stolberg, von Bodelschwingh, der Kriegsminister von Boyen und die commandirenden Generale von Puel und von Thile, so wie Alexander v. Humboldt waren anwesend. Eine glänzendere, gewähltere Versammlung ist kaum denkbar! Ganze Firmamente von Ordenssternen bligten in der Sonne, und der Glanz der mannigfaltigen Uniformen, besonders der englischen, hannoverschen und österreichischen Husaren-Uniformen, erhöhte sehr den Eindruck des denkwürdigen Actes. Vor der Tribune der hohen Herrschaften, standen auf der Erhöhung des neuen Fundaments der Dombau-Vereins-Vorstand, die fremden Deputirten, die Vereins-Vorstände, die Werkleute und viele andere Personen. Nachdem die Urkunde der Grundsteinlegung von dem Könige, der Königin, den genannten fürstlichen Personen und den übrigen Betheiligten unterzeichnet war, begann die Grundstein-Weihe, die von dem Coadjutor und der assistirenden Geistlichkeit sehr feierlich nach dem Rituale vollzogen wurde. Nach Schließung des Grundsteines sprach der König, nachdem er selbst der in Jubel ausbrechenden Menge durch wiederholtes Winken Stille geboten, folgende ewig denkwürdige Worte, die ich so getreu, als es mir möglich war, nachschrieb: „Meine Herren von Cöln! Es begiebt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen das, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen aller Bekenntnisse. Wenn Ich dieß bedenke, so füllen sich Meine Augen mit Wonnethränen und Ich danke Gott, diesen Tag zu erleben!

„Hier, wo der Grundstein liegt, dort, mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der ganzen Welt erheben. Deutschland baut sie — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unrechte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Confessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses — den Bau des Vaterlandes hemmte!

„Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der

vor neunundzwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Entfremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der gleichsam betrachtet von dem Segen des scheidenden Vaters, des letzten der drei großen Fürsten, vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sey. Es ist der Geist deutscher Einigkeit und Kraft. Ihnen mögen die cölner Dompforten Thore des herrlichsten Triumphs werden. Er baue! Er vollende!

„Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland! — Von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen, von dem Brudersinne verschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie Eine sind in dem einzigen göttlichen Haupte! —

„Der Dom von Cöln — das bitte ich von Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende unserer Tage.“ — Hier ward die Rede durch tausendstimmigen Jubelruf unterbrochen. Nach kurzer Pause fuhr der König mit frischer Kraft und in der höchsten Begeisterung fort: „Meine Herren von Cöln! — Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands, und sie selbst hat dieß auf das würdigste erkannt. Heute gebührt ihr dieses Selbstlob. Rufen Sie mit Mir — und unter diesem Rufe will Ich die Hammerschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir das tausendjährige Lob der Stadt: „Maaf Cöln!“ — Wie diese Rede, besonders der Schluß derselben, in der Menge zündete, können Sie sich denken! Als der König wieder die Tribune bestieg, drückte ihm die Königin mit überfließenden Augen die Hände. Nach dem Könige sprachen Herr v. Geißel, Herr v. Wittgenstein, und zuletzt der Dombaumeister Zwirner. Alle Umstehenden thaten hierauf die Hammerschläge, während, unter Absingung einer von dem Capellmeister C. Feibl componirten Festcantate der erste Werkstein am Krähnen hinaufgewunden ward, unter allgemeinem Jubel und dem Donner der Geschütze die Höhe des Doms erreichte und von den Arbeitern mit Hurrah begrüßt und eingeseht wurde. Während dieses ganzen Actes stand der König an der Brüstung der Tribune, weit vorgelehnt, unverwandten, leuchtenden Auges hinaufsehend und den Stein oben mit Hurrah und Hutschwenken begrüßend. Hiermit schloß die sehr erhebende Feier. Des Nachmittags zwischen halb 2 und 4 Uhr gab der König seinen hohen Gästen, der Geistlichkeit, dem Vereins-Vorstand, den Deputirten etc. in einem dazu errichteten Zelte am Dom ein dejeuner dinatoire und am Abend fuhr er auf einem Dampfboote der cölnischen Gesellschaft auf dem Rheine spazieren, während die Kirchen und Thürme längs des Flusses in bengalischem Feuer erglänzten und beständig Kanonendonner ertönte. Sehr sinnig war es, daß man auch die Kirche München's erscheinen ließ, worin die Königin getauft ist. Besonders herrlich sah der ganz mit Feuer übergossene Dom aus. Unmittelbar nach dieser Fahrt ging der König nach Brühl, ohne das Fest im Theater zu besuchen, wozu sich überhaupt nur 13 Personen einfanden. Ueber den weiteren Verlauf der Feier nächstens ein Mehreres.